

Zeit ging darüber hin, ehe eine ebenfalls schon vorlängst erforschte Eigenthümlichkeit in der Fortpflanzung anderer, namentlich der Polypen, allgemeine Anerkennung fand. Jetzt zweifelt bereits seit einer Reihe von Jahren Niemand mehr, daß von einem der Länge nach in zwei Theile zerschnittenen Polypen kaum eine Stunde später jeder dieser fortlebenden, Anfangs eine halbe Röhre bildenden Theile in sich selbst gerade wie das frühere Ganze zusammengerundet und zur vollkommenen Röhre geworden, ohne die mindeste Spur des Orts der inzwischen geschehenen Zusammensetzung, erscheint und drei Stunden nachher schon der zugleich neugebildete Kopf und Mund, Neigung und Fähigkeit besitzt, Beute zu erhaschen und zu verzehren! Auch einem zerschnittenen, oder auf ganz natürlichem Wege von selbst in zwei Hälften auseinander gegangenen, Tausendfüße wachsenden unverzüglich Kopf und Hinterteil wieder zu, so daß in Kurzem zwei dergleichen Thiere statt eines einzigen, dem Leben gewonnen sind.

Und nicht etwa bloß die Kerbthiere legen eine so wunderbare in ihnen waltende Vermehrungs- und Wiedererschaffungskraft, wie solche den meisten Thiergeschlechtern ganz abgeht, an den Tag, sie wird auch an vollkommener organisirten, thierischen Wesen gefunden. So weiß man längst, daß dem Wassermolche, statt der ihm abgeschnittenen Beine neue hervorsprossen, ja, was noch merkwürdiger seyn möchte, erst neuerlich hat ein großer Naturforscher, Blumenbach, den Versuch gemacht, ein solches Thier des einen Auges zu berauben und nach einiger Zeit auch diesen wichtigen Theil des Körpers durch ein neues Auge ergänzt gesehen!

(Fortsetzung folgt.)

Gesammeltes von Thuringus.

Eines Tages, erzählt Mad. Lebrun, als wir bei dem Fürsten von Kaunitz aßen, kam das Gespräch auf die Malerei, man rühmte besonders das ungeheure Talent Rubens und endlich sagte auch Jemand, der Maler sey wegen seiner ungewöhnlichen Kenntnisse zum Gesandten ernannt worden. Bei diesen Worten nahm eine alte deutsche Baronin das Wort und sagte: „Wie! ein Maler Gesandter! Ohne Zweifel war es ein Gesandter, der nebenbei zu seinem Vergnügen malte.“ — „Nein, gnädige Frau,“ antwortete einer der anwesenden Herren: „es war ein Maler, der sich nebenbei zu seinem Vergnügen mit der Diplomatie beschäftigte.“ —

Unglücksfälle gleichen den Heringen, sie kommen selten allein. — Gewohnheiten sind versteinerte Gefühle. — Die Erfahrung giebt gute Lehren, sie kommen aber nie zur rechten Zeit. — Der Schlaf ist ein wahres Vergnügen, wenn man nicht früh aufzustehen braucht. — Die Phantasie ist für die Liebe, was das Gas für den Luftballon ist — sie erheben über die Erde.

In Holstein giebt es sehr große Güter. Das des Herrn Schwertfeger hat 70 Pferde, 350 Kühe und 72 Arbeiter, seine Größe beträgt 7000 Morgen. Jährlich werden 7 bis 8000 Tonnen geerntet, täglich wenigstens 150 Pfund Butter und 4 bis 7 Käse von 5 bis 26 Pfund gewonnen. Die Milchammer gleicht einem großen Saale. Zugleich giebt es Teiche bei dem Gute, aus welchen jährlich 50 bis 55,000 Pfund Karpfen gefischt werden. —

Im Jahre 1262 gab es in Bologna 10,000 Studenten, obschon nur die Rechtsgelehrsamkeit vorgetragen wurde. In Oxford zählte man 1340 gegen 30,000. Bei einer Streitfrage konnten in Paris 10,000 Graduirte ihre Stimmen auf einmal abgeben. —

Singgedichte.

An die alternde Belline.

Was hilft's, daß sonder Rast und Säumen
Dein Aug' im Spiegel sich begafft!
Wozu noch jetzt so mädchenhaft!
Laß Dir von Jugend nichts mehr träumen!
Denkst Du, es kommt, wie bei den Bäumen
Im Juni, noch ein zweiter Saft?

Glosse.

Ob von gelten kommt das Geld,
Ist ein Fragespiel für Knaben.
Denn schon längst ist festgestellt:
Wer will gelten in der Welt,
Der muß tüchtig Bazen haben.

Die weiblichen Moden.

Ihr Schicksal ist das jungfräulicher Schönen,
Die Lebenslust und holde Reize krönen.
Wißt Ihr, wie's ihnen geht?
Gerade so, wie bei den lieben Alten!
Ihr guter Ruf besteht,
So lange sie Gemeinem sich enthalten;
Und keine, um beliebt zu bleiben,
Darf's bis zur alten Jungfer treiben.

G—t—n.